

gab, und entschloß sich, wieder nach Europa heimzukehren. Nachdem er noch im folgenden Frühjahr den Niagara besucht, trat er, 100 zwar durch großartige Anschauungen bereichert, doch ohne die ersehnte Ruhe des Gemüthes dort gefunden zu haben, die Rückreise nach Europa an, dessen Boden er in Bremen voll Jubel begrüßte.

Inzwischen waren seine Gedichte (1832) unter dem Decknamen „Nikolaus Lenau“ erschienen und hatten allgemeinen Beifall ge- 105 funden; auch die eigene Heimat begrüßte in ihm mit Stolz, Freude und Verehrung den großen Dichter.

Durch den Erfolg dieser Sammlung in der Überzeugung be- stärkt, zum Dichter geboren zu sein, suchte Lenau jetzt keinen andern Lebensberuf mehr, sondern widmete sich ausschließlich der Dicht- 110 kunst, den auf ihre Pflege und Förderung abzielenden Studien, dem Gemüthe der ihm so theuren Musik und dem Umgange mit edlen Freunden. Er lebte größtenteils in Wien; von Zeit zu Zeit besuchte er die Alpen oder suchte die schwäbischen Freunde auf, in deren Kreise er eine neue Heimat gefunden hatte.

Lenau wandte sich nun größern Stoffen zu; so schuf er 1836 seinen „Faust“, eine von der Überlieferung unabhängige episch- 115 dramatische Bearbeitung der Faustsage, ausgestattet mit einer Menge dem eigenen innern Leben entlehnter Züge. Die Beschäftigung mit religiösen Fragen führte ihn zum Studium der Reformbestrebungen 120 innerhalb der christlichen Kirche und veranlaßte ihn, den Kampf für religiöse Freiheit in einer episch-lyrischen Dichtung, deren Held der berühmte Florentiner Savonarola aus dem Ende des 15. Jahr- hundert ist, zu verherrlichen (1837). Denselben Grundgedanken vertreten „Die Albigenser“ (1842), welche Szenen aus dem 125 greuelvollen Kampfe der südfranzösischen Ketzer des 13. Jahr- hundert mit dem wider sie aufgebotenen Kreuzheere darstellen. Im Jahre 1843 feierte er das Jubelfest des Erzherzogs Karl durch einen herrlichen Prolog.

In die Abfassungszeit der größern Dichtungen fallen zahlreiche 130 kleinere lyrische und episch-lyrische Gedichte (erschieden 1838), in denen sich der Grundton seiner ersten Sammlung zum düstern Schmerz und zur Verzweiflung gesteigert hat.

Das aufgeregte Dichterleben, das unstete Wandern, das viele Nachtwachen, verbunden mit geistiger Anstrengung, der Mangel 135 einer geordneten Körperpflege, an deren Stelle er nervenzerstörende Reizmittel anwandte, hatten seinen Körper und seinen Geist bereits so geschwächt, daß im Jahre 1844 die Geisteskrankheit, deren Spuren sich schon früher wiederholt gezeigt hatten, zum Ausbruche kam. Er befand sich eben in Stuttgart, mit einer neuen großen Dichtung und 140